**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz
**Band:** 65 (1994)
**Heft:** 12

**Artikel:** Eigene Wege : emanzipatorische Schritte in eine eigene Sexualität
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-812277

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Ausbildungsform:*
- berufsbegleitend

*Ausbildungsdauer:*
- 3 Jahre
- zirka 1200 Lektionen Unterricht

*Ausbildung am Arbeitsplatz:*
- Die praktische Ausbildung am Arbeitsplatz erfolgt durch entsprechende Ausbildner in den Betrieben. Ein spezielles Konzept für die Ausbildung am Arbeitsplatz ist noch in Bearbeitung.

*Ausbildungsinhalte an der Fachschule:*
- Allgemeinbildung/Persönlichkeitsbildung
- Agogik
- Grundlagen und fachtechnische Fähigkeiten zur Arbeit mit behinderten Menschen uam.

*Abschluss:*
- Es wird ein interkantonal anerkanntes Diplom angestrebt.

Grundsätzlich soll diese Sekundärausbildung geeigneten Absolventinnen und Absolventen auch den Einstieg in die Tertiärausbildung für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ermöglichen.

Während das Konzept der Ausbildung schon weit gediehen ist, bedarf die Realisierung und Finanzierung noch grosser Anstrengungen. Eine wichtige Hürde konnte genommen werden, *indem die FDK (Fürsorgedirektorenkonferenz) nach einer Orientierung durch unsern leitenden Mitarbeiter, Dr. Hodel, das Projekt am 23. September 1994 guthiess.* Trotzdem wird es aus verschiedenen Gründen nicht möglich sein, mit einem Pilotkurs schon im Sommer 1995 beginnen zu können, wie das ursprünglich vorgesehen war.

Die neue Ausbildung versteht sich ganz klar als Ergänzung zur Sozialpädagogenausbildung im Tertiärbereich. Sozialpädagogen und Betreuer arbeiten im Team eng zusammen, alle anfallenden Arbeiten werden gemeinsam erledigt, jedoch mit klaren Schwerpunkten entsprechend der speziellen Ausbildung. ■

**Eigene Wege:**

# EMANZIPATORISCHE SCHRITTE IN EINE EIGENE SEXUALITÄT

**«insieme», die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte, hat sich an einer Tagung in Biel mit dem Thema «Ablösung vom Elternhaus, Selbstbestimmung, leben der eigenen Sexualität» befasst. Eltern wie Fachpersonen waren sich einig, dass geistigbehinderte Menschen ein Recht auf Liebe und Zärtlichkeit haben, und es wurde diskutiert, wie dieses Recht verwirklicht werden kann.**

Zum Bestreben, geistigbehinderten Menschen so weit wie möglich ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, gehört auch das Zulassen von Liebe und Sexualität. Geistigbehinderte Menschen haben keine spezielle und schon gar nicht eine «behinderte» Sexualität. Gerade in bezug auf sexuelle Bedürfnisse stehen nichtbehinderte den geistigbehinderten Menschen am nächsten. Trotzdem löst das sexuelle Erwachsenwerden geistig behinderter Männer und Frauen oftmals Ängste und Unsicherheiten aus – bei den Eltern, den Erzieherinnen und Erziehern, eigentlich im ganzen gesellschaftlichen Umfeld. Dass geistigbehinderte Menschen ihre Gefühle eher körperorientiert als verbal ausdrücken, wirkt auf viele verunsichernd oder wird als triebhaft interpretiert.

*Catherine Agthe-Diserens,* die in der Westschweiz und im Tessin in der Sexualerziehung geistig Behinderter tätig ist, betonte, wie wichtig es ist, dass geistigbehinderte Menschen auch ausserhalb der engen Bindungen zu Eltern und Erziehenden Intimitäten und Zärtlichkeit erleben können. «Sexualität hat unleugbar einen therapeutischen Wert», sagte Agthe. Sie sei eine Suche nach der eigenen Identität, bedeute Autonomie, Selbstbewusstsein, Teilen und sich Austauschen mit anderen Menschen.

*Marianne Bartzock* von der Lebenshilfe Berlin stellte in ihrem Referat verschiedene Wohnprojekte vor und machte deutlich, dass betreute Wohngemeinschaften den idealen Rahmen für ein selbstbestimmtes Leben geistigbehinderter Menschen bieten können. Vorausgesetzt, die Lebensbedingungen wurden gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt und lassen viel individuellen Spielraum zu. Dies wiederum bedingt eine hohe soziale Kompetenz von Betreuerinnen und Betreuern sowie Kenntnisse im sexualpädagogischen Bereich. In der Schweiz sind gemischte Wohngruppen oder Doppelzimmer im Heim immer noch die Ausnahme, doch mancherorts gibt es Bestrebungen in diese Richtung.

Hervorgehoben wurde ganz besonders die erzieherische Rolle der Eltern. Indem sie ihren Söhnen und Töchtern bereits im Kleinkindalter Wissen und Freude am eigenen Körper vermitteln, sie eigene Empfindungen entdecken lassen und Kontakte zu nichtbehinderten Kindern fördern, können sie wesentlich dazu beitragen, ihnen den Schritt in ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu erleichtern.

Dass Eltern Unterstützung suchen und benötigen, machte die Elternbildnerin *Heidi Senn* deutlich, die in Biel das 1983 gegründete Zürcher Beraternetz für Sexual- und Partnerschaftsfragen vorstellte. Ziel dieses Netzes – es hat für die Schweiz eine Vorreiterrolle – ist es, behinderten Menschen, ihren Angehörigen sowie Betreuerinnen und Betreuern eine umfassende Beratung in Fragen der Sexualität, der persönlichen Lebensgestaltung und der Partnerschaft anzubieten. Im Beraternetz arbeiten zurzeit 30 Fachleute verschiedener Disziplinen (Gynäkologie, Rechtskunde, Psychologie usw.). Besonders gross ist die Nachfrage von Betroffenen nach Beratungsmöglichkeiten in der Region, in der sie wohnen, arbeiten und leben. In den letzten Jahren sind mancherorts entsprechende Angebote entstanden; so beispielsweise in Bern, Baden-Wettingen oder Luzern.

Geistigbehinderte Menschen ins Erwachsensein zu begleiten, verlangt von uns allen, Sexualität von gängigen Vorstellungen zu befreien und in einem umfassenden Sinne zu verstehen. Denn es geht um die Emanzipation von geistigbehinderten Menschen, und die ist nur möglich, wenn die Sichtweisen in bezug auf Sexualität gesamtgesellschaftlich ändern. Dies machte die Studientagung «eigene Wege» deutlich. ■